

"Heftige Grabenkämpfe um ein Polit-UFO" in Libération

Legende: Am 14. Februar 1994, wenige Wochen vor der Eröffnungssitzung des Ausschusses der Regionen, berichtet die französische Tageszeitung Libération über die Grabenkämpfe um den Vorsitz dieses Gremiums, dessen politisches Profil noch nicht definiert ist. Zu den Kandidaten gehört auch der Franzose Jacques Blanc.

Quelle: Libération. 14.02.1994. Paris. "La conquête d'un objet politique non identifié", auteur:QUATREMER, Jean.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/heftige_grabenkämpfe_um_ein_polit_ufo_in_liberation-de-4e282eee-7833-4b85-ad59-effbb5264933.html



Publication date: 05/07/2016

Heftige Grabenkämpfe um ein Polit-UFO

Vier Kandidaten kämpfen um den Vorsitz im neuen Ausschuss der Regionen – der eigentlich nichts bedeutet.

Von unserem EU-Korrespondenten in Brüssel

Er ist rührig und ständig quer durch Europa unterwegs, absolviert ein Arbeitsessen nach dem anderen. So tauchte er letzten Montag unversehens während eines Mittagessens auf, das Alain Lamassoure in Brüssel für die Presse ausgerichtet hatte, um sich beim Europa-Minister und natürlich auch bei den Medienvertretern wieder in Erinnerung zu bringen. Kurz gesagt, er widmet sich dem für Brüssel so typischen Lobbying. Man muss einräumen, dass ihm für die Überzeugungsarbeit bei seinen Kollegen nur wenige Wochen zur Verfügung stehen. „Er“, das ist Jacques Blanc, Abgeordneter der UDF-PR, Parteigänger von Giscard d'Estaing und Präsident des Regionalrats Languedoc-Roussillon. Er hat es auf den Vorsitz des durch den Maastricht-Vertrag ganz neu geschaffenen Ausschusses der Regionen abgesehen, der am 9. und 10. März erstmals zusammentreten soll. Jacques Blanc startet mit einem eindeutigen Handikap: Er steht im Ruf „*sehr, zu sehr rechtsgerichtet zu sein*“, wie man vonseiten der Kommission betont, weil er sich in der Vergangenheit dem *Front national* zu entgegenkommend gezeigt hatte; seine politische Zukunft scheint er schon hinter sich zu haben. Um sich durchzusetzen, wird er sich schon sehr anstrengen müssen, da er es mit mehreren sehr gewichtigen Konkurrenten zu tun hat: mit dem Christdemokraten und Präsidenten der Region Flandern Luc Van den Brande, mit dem Sozialisten und Bürgermeister von Barcelona Pascal Maragall sowie mit dem Schotten Charles Gray. Die Wahl wird von mehreren Kriterien bestimmt: Nationalität, Gewicht der Regionen und Gemeinden, politische Couleur (die Versammlung besteht aus 189 von ihren Regierungen ernannten Vertretern der regionalen und lokalen Gebietskörperschaften und ist mehrheitlich rechtsgerichtet). Der Wahlerfolg hängt natürlich auch von der Unterstützung durch eine der beiden Verbandsorganisationen der Abgeordneten ab, dem Verband der Regionen Europas, der für Blanc und Van den Brande ist, und dem Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE), der Maragall und Gray favorisiert.

Viel Tauziehen und Gerangel also um ein noch unbekanntes politisches Objekt. Von deutscher Seite wurde bei den Maastricht-Verhandlungen die Einrichtung einer Instanz zur Vertretung der lokalen und regionalen Gebietskörperschaften gefordert. Aufgrund von Bedenken der zentralistisch ausgerichteten Staaten wurde ein Organ ins Leben gerufen, das lediglich eine beratende Funktion ausschließlich bei Angelegenheiten hat, die die Gebietskörperschaften betreffen. Das bedeutet nicht, dass der Ausschuss der Regionen keine Macht haben wird: Es ist nicht vorstellbar, dass die Bundesregierung die Stellungnahmen des Ausschusses ignoriert, in dem die Ministerpräsidenten der Bundesländer vertreten sind.

Wie in Brüssel betont wird, soll der Ausschuss sich jedoch zunächst einmal durch „*die Güte seiner Stellungnahmen*“ bewähren. Deshalb hielten sich die wirklichen Schwergewichte dieser Versammlung wie die Deutschen bzw. der Präsident Kataloniens Jordi Pujol vorerst lieber noch vorsichtig bedeckt und abschätzend. Die Deutschen möchten fürs Erste das „Generalsekretariat“ einheimsen, d.h. die Verwaltung des Ausschusses kontrollieren. Soll sich die zweite Garnitur deshalb doch ruhig einige Zeit mit dem Vorsitz verlustieren.

Jean QUATREMER